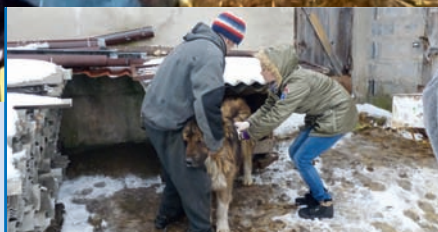


Im Einsatz für Tiere

Der Fall A.W. – Strafe für quälerische Tierhaltung



▶ **Interview mit Iris Baumgärtner** – seit 13 Jahren im Einsatz



▶ **Prozess mit Signalwirkung** – Gefängnis für den Tierhalter



▶ **Hand in Hand** – für Esel in Not auf Korfu



Gemeinsam im Einsatz für bessere Lebensbedingungen der Tiere. York Ditfurth (links), Anna Lorenzen (vorne), Bogdan Markiewicz (Schmied) und Helfer bei einer Hofkontrolle und Pferdebehandlung in Polen. Je nach Anlass arbeiten unsere Teams für den TSB oder die AWF*.

Liebe Leserinnen und Leser

Kürzlich sagte mir eine Besucherin in der Geschäftsstelle, dass sie unsere Homepage nicht anschauen könne. „Diese Bilder, wie halten Sie das aus? Wie können die Einsatzteams das aushalten, die diese Bilder machen?“

Es ist richtig: Was wir bei den Einsätzen sehen, sind verletzte, kranke, durstige, hungrige und verwahrloste Tiere auf Lang-

streckentransporten, auf Märkten und in Ställen. Zu den Bildern kommen Gerüche, Lärm und das ängstliche und oft panische Blöken, Wiehern, Quieken und Gackern der Tiere hinzu. Jede dieser Situationen brennt sich ein in unser Gedächtnis und wird damit Teil von uns.

Wir wissen, dass keines der Tiere auf den Transporten überlebt, sie sterben spätestens im Schlachthof. Auch in den Haltungen und auf den Märkten sehen wir nur Tiere, die nur so lange leben, bis der Schlachtpreis für den Halter attraktiv genug ist. Für unsere Teams bleiben oft nur wenige Augenblicke, um zu entscheiden, was zu tun ist. Sollen wir versuchen, das Tier aus dem Transporter zu retten? Sollen wir einen

Veterinär herbeirufen? Sollen wir Wasser und Heu organisieren? Sollen wir die Polizei hinzuziehen? In jedem Fall müssen wir aber auch dokumentieren: fotografieren, filmen, Temperatur und Raumgrösse messen, die verletzten, kranken und toten Tiere zählen ... Alles muss schnell gehen, besonders bei Tiertransporten, denn wir wissen nicht, wann diese weiterfahren.

Ohne unsere Berichte bleiben die Tiere auf den Schlachttransporten anonyme Zahlen. Ohne unsere Berichte stünden wir ohne Beweise vor den Gerichten, der Polizei und den Behörden. Dass unsere Berichte immer wieder zu Erfolgen führen und damit folgenden Tiergenerationen helfen, zeigt, dass unser Weg richtig ist. Was uns hilft, unsere Arbeit professionell erledigen zu können, sind die kleinen und grossen Erfolge. Zum Beispiel das gewonnene und wegweisende Gerichtsverfahren gegen eine quälische Tierhaltung in Polen. Oder das Einlenken der bulgarischen und österreichischen Regierung aufgrund unserer Berichte (siehe hierzu die Berichte auf Seite 3 und 4).

Uns hilft aber auch das Wissen, dass wir nicht allein sind. Dass es Menschen gibt, die unser Tun schätzen und unsere Arbeit aktiv unterstützen.

Herzliche Grüsse

Ihr

York Ditfurth, Vorstand

*Die AWF wurde von Mitgliedern des TSB und Tierrechtsexperten in Deutschland gegründet. Zweck der Organisation ist die internationale Ausrichtung des Tierschutzes.

AWF ANIMAL WELFARE FOUNDATION

TIERSCHUTZBUND

Impressum und Kontakt:

Herausgeber: Tierschutzbund Zürich

Redaktion: York Ditfurth, Johannes Maué

Texte: York Ditfurth

Fotos: Tierschutzbund / AWF, Eyes on Animals

Geschäftsstelle:

Tierschutzbund Zürich

Schulhausstrasse 27

CH-8600 Dübendorf

Tel.: +41 (0) 44 482 65 73

Fax: +41 (0) 44 482 65 76

info@tierschutzbund-zuerich.ch

www.tierschutzbund-zuerich.ch

Spenden-Konto 80-20750-0

IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Deutschland

Animal Welfare Foundation

Burgstraße 106, D- 60389 Frankfurt a.M.

info@animal-welfare-foundation.org

www.animal-welfare-foundation.org

Spendenkonto Deutschland

Sparkasse Hanau, BLZ: 506 500 23

Konto: 540 020 84

IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84

BIC: HELADEF1HAN

Die Polizei – Helfer der Tiere

Die normale Polizeiausbildung kümmert sich nur am Rande um das Thema Tierschutz und Tiertransportkontrollen. Standard ist die Überprüfung der technischen Sicherheit eines Fahrzeugs. Viele Polizisten würden gerne bei Tiertransporten auch „die Ladung“ kontrollieren. Hierfür braucht es Spezialkenntnisse. Woran erkenne ich, dass ein Tier krank ist? Wie viele Tiere dürfen geladen werden? Welche Transportzeiten sind für welche Tierart zulässig? TSB/AWF bieten deshalb in Kooperation mit Eyes on Animals Fortbildungen für Polizisten an. Im Rahmen eines



In der Praxis wird erprobt, was in der Theorie erlernt wurde. Gemeinsam mit Lesley Moffat von Eyes on Animals führen wir Polizeischulungen in der EU durch. Im August 2012 waren es fünf Fortbildungsveranstaltungen inklusive Praxisteil in Ungarn.

Theorieblocks erläutern wir die rechtlichen Voraussetzungen und zeigen mit Bildern und Filmen typische Verstösse aus unserem Einsatzalltag.

Anschliessend geht es auf die Autobahn oder an eine Grenzstation, um dort Tiertransportkontrollen durchzuführen. Die

Erfahrung zeigt uns, dass die Polizisten nach unseren Trainings motiviert und erfolgreich Transportkontrollen durchführen. Wir freuen uns, dass die ungarische Polizeidirektion uns für fünf Trainings in diesem Sommer/Herbst angefordert hat. Denn gerade in Osteuropa sind Verstösse bei Tiertransporten noch „Normalität“.

Tiertransporte – Unsere Kontrollen erzwingen Verbesserungen

Zugegeben, es gleicht einem Kampf „David gegen Goliath“, wenn wir für den Stopp quälender Tiertransporte losziehen. Aber erstens sind wir nicht allein, denn unsere „Koalition gegen Tiertransporte“ mit der holländischen Organisation Eyes on Animals, der britischen Organisation Compassion in world farming, unserer deutschen Schwester Animal Welfare Foundation und je nach Anlass weiterer internationaler Organisationen funktioniert hervorragend. Und zweitens zeigt unsere Strategie Wirkung. Unsere Berichte werden gelesen, die Regierungen fühlen sich genötigt, zu reagieren. Das zeigen z.B. die Briefe der bulgarischen und der österreichischen Regierung. Hier zwei Auszüge:

Für die bulgarische Regierungsorganisation BFSFA schreibt Dr. Petya Petkova: „Vielen Dank für Ihre Dokumentation über Ihre Einsätze an der Grenze Kapitan Andreevo/BG und Kapikule/TR. Die bulgarische Food Safety Agency/BFSFA hat daraufhin umgehend sofortige Verbesserungen veranlasst mit dem Ziel, die EU-Anforderungen zu

erfüllen. ... Um weitere Verstösse gegen die EU-Verordnung 1/2005 in der heissen Sommersaison zu verhindern, hat der Direktor der BFSFA zusätzliche Grenzkontrollen angeordnet u.a. hinsichtlich Ventilationssystem, Kopffreiheit, Tränkesystem und Ladedichte. Ich würde mich freuen, wenn wir auch künftig zum Wohle der Tiere zusammenarbeiten.“

Für das österreichische Gesundheitsministerium schreibt uns Simon Stockreiter in Vertretung der Bundesministerin Andrea Höflechner-Pörtl: „Wie bereits in der gemeinsamen Sitzung in Brüssel am 12. März 2012 erläutert, ist sich Österreich seiner Verantwortung hinsichtlich der bestmöglichen Durchführung und Kontrolle von Lebendtiertransporten bewusst und nimmt die festgestellten Verstösse sehr ernst (...). Zum einen wurde Kontakt mit allen Amtstierärzten – insbesondere mit jenen in den beschriebenen Fällen – aufgenommen, (...) Des Weiteren erfolgte direkte Kontaktaufnahme mit den bulgarischen Behörden, die um offizielle



Ohne die Polizei als Freund und Helfer der Tiere sind Transportkontrollen nicht möglich. Wichtige Voraussetzung dafür sind unsere Erfahrungen und Berichte.

Übermittlung aller dort festgestellten Verstösse mit österreichischer Beteiligung ersucht wurden. (...) Das Bundesministerium für Gesundheit fordert(e) in allen Fällen über die betroffenen Amtstierärzte die Kopien der Fahrtenbücher an, um diese zu überprüfen und Fehler, die die Abfertigung betreffen, zu evaluieren. Diese Evaluierung wird im November als Grundlage einer österreichweiten Schulung dienen, zu der insbesondere alle betroffenen Amtstierärzte eingeladen werden, um die Qualität der Abfertigungen zu vereinheitlichen und weiter zu verbessern.“

Wir wissen: Wenn unser Druck nachlässt, werden sich die Zustände wieder verschlechtern. Deshalb bleibt unsere Tierschutzkoalition im Einsatz.



Hengst Figiel ist unterernährt. Sein Körper zeigt eindeutige Mangelercheinungen. Die Rippen stehen hervor. Figiel kann nicht auf allen vier Beinen stehen wegen einer tiefen Wunde am vorderen Fesselgelenk. Er muss seit Wochen hungern. Auf dem Hof gibt es nirgends Heu und Stroh.

Manche ohne irgendeinen Schutz vor der klirrenden Kälte. Als wir den dicht verschlossenen Stall öffnen, schlägt uns eine warmfeuchte, stinkende Wand aus einem beissenden Gas-Luftgemisch entgegen. Uns bleibt kurz der Atem weg. In dem Stall, der nicht viel grösser ist als eine Doppelgarage, finden wir drei dünne Stuten, fünf Ziegen und in einer Ecke steht Hengst Figiel, der sich offensichtlich kaum noch auf den Beinen halten kann. Wir suchen den Hof nach Heu und Stroh ab. Ohne Erfolg. Die Scheune ist leer, mitten im Winter. Noch am selben Tag besorgen wir Stroh und Heu, Äpfel und Hundefutter. Der Besitzer ist unfreundlich

Gefängnis für quälerische Tierhaltung

Am 6. Juni 2012 wird ein polnischer Tierhalter wegen quälerischer Tierhaltung verurteilt. In Anwendung des polnischen Tierschutzgesetzes Artikel 35 Absatz 1 und 3 wird Herr A.W. aus Sobotka zu einem Jahr Gefängnis auf vier Jahre Bewährung verurteilt. Der Angeklagte hat zudem eine Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens zu zahlen. Ein Erfolg mit Signalwirkung in der Region Bodzentyn.



Als wir nach Figiel schauen, liegt er am Boden. Zu schwach, um allein aufzustehen.

Die Vorgeschichte

Unser polnisches Einsatzteam wird am Sonntag, den 15. Januar 2012 anonym über einen Tierschutzfall informiert. Im Dorf Sobotka soll auf einem Hof ein Pferd in sehr schlechtem Zustand sein. Wir holen weitere Informationen ein und erfahren, dass es sich um einen jungen Hengst handelt und dass auf dem Hof von Bauer A.W. weitere Tiere leben würden. Da für Montag, den 16. Januar bereits ein Einsatz auf dem Pferdemarkt geplant ist, fahren wir am 17. Januar nach Sobotka.

Wir erreichen mittags den völlig verwahrlosten Hof. Überall liegen Bretter, Schutt,



Wir finden 14 Hunde in erbärmlichem Zustand. Bis auf die Knochen abgemagert, verfilztes, verlaustes Fell. Drei Hunde überlässt uns der Tierhalter.

Müll und altes, kaputtes Gerät herum. Über allem ist eine dünne, vereiste Schneedecke. Zwischen dem Gerümpel sind neun Hunde angekettet, abgemagert bis auf die Knochen.

und zeigt keinerlei Hilfsbereitschaft, lässt uns aber die Tiere versorgen. Figiel geht es sehr schlecht, er braucht tierärztliche Hilfe. Zwei Tage später, am 19. Januar fahren wir schon früh morgens nach Sobotka und treffen uns dort mit der Tierärztin. Als wir ankommen liegt Figiel. Wir geben ihm Schmerzmittel und hängen ihn an den Tropf. Mit Hilfe von drei Helfern bekommen wir ihn auf die Beine. Unterdessen korrigieren Rajek und Nadja die Klauen der fünf Ziegen und untersuchen sie. Anna und Bogdan machen sich auf den Weg, das bestellte Heu und Stroh zu bezahlen und einen Spediteur zu organisieren, der noch heute anliefern. Während Figiel am Tropf hängt, kümmert sich die Tierärztin um die Hunde. In einem



Wir organisieren eine LKW-Ladung Stroh und Heu, laden sie ab und decken sie ein. Der Tierhalter lässt das nur widerwillig geschehen, ist aber bereit, die Tiere damit zu versorgen. Wir befürchten, dass er das nur so lange tut, wie der Vorrat reicht. Leider behalten wir recht.



Alle Hunde werden vor Ort von unserer Tierärztin untersucht, entwurmt und geimpft.

kleinen, dunklen Schuppen finden wir weitere fünf Hunde. Alle werden untersucht und geimpft. Es ist offensichtlich, dass der Bauer mit den Hunden züchtet. Wir schaffen es, dass er uns wenigstens drei Hündinnen mitgibt. Der LKW mit dem Stroh und Heu kommt am Nachmittag, wir laden ab und decken alles mit einer Plane zu. Figiel scheint die Infusion geholfen zu haben, er interessiert sich für das frische Heu. Als wir den Hof verlassen, beschimpft uns der Bauer. Er will nicht, dass wir nochmals kommen. Vier Tage später, am 23. Januar fahren wir direkt nach dem Pferdemarkt wieder nach Sobotka. Figiel geht es besser. Wir atmen auf. Sein verletztes Bein ist nicht mehr so stark geschwollen und er kann es wieder leicht belasten. Allerdings ist er noch immer zu schwach, um allein aufzustehen. Die Tierärztin nimmt eine Urin- und Blutprobe. Wir behalten ihn weiter im Auge.

Nach einer Woche geht es Figiel besser, er kann jetzt selbstständig aufstehen. Bei dieser Kontrolle entdecken wir drei neue Hunde. Sie sehen elend aus, abgemagert bis auf die Knochen. Wir informieren die Tierärztin, damit sie sie untersucht und behandelt. Der Besitzer zeigt weiterhin keinerlei Ein-

sicht und will, dass wir verschwinden. Wir lassen uns nicht abhalten und fahren am 9. Februar wieder auf den Hof. Der Besitzer ist nicht da. Das von uns besorgte Heu ist nahezu aufgebraucht und reicht gerade noch für einen Tag. Die Hunde haben – entgegen unserer Forderung – immer noch keinen Schutz gegen die Eiseskälte.

Da wir mit unseren Gesprächen und Bitten bei Tierhalter A.W. nicht weiterkommen, zeigen wir ihn noch am selben Tag an bei der Veterinärinspektion in Opatow. Noch am selben Tag sind zwei Amtsveterinäre und die Polizei auf dem Hof und die Gemeinde ist informiert. Mit Eröffnung des Verfahrens dürfen wir das Grundstück nicht mehr betreten.

Am 17. April bekommen wir den Hinweis, dass es auf dem Hof von Tierhalter A.W. nur noch ein Pferd geben soll. Wir fahren hin und finden den kleinen, dünnen Hengst Kubus. Wir korrigieren seine Hufe und überprüfen bei dieser Gelegenheit den Futtervorrat. Wieder gibt es weder Heu noch Stroh. Als wir nachmittags mit Heu und Stroh auf den Hof zurückkehren, empfängt uns ein wütend herumschreiender A.W.

Er bewirft unser Team mit Pferdemist und spuckt uns ins Gesicht. Er verschliesst den Stall und bedroht uns mit einer Axt. Das ausgeladene Heu wirft er uns auf den Transporter. Wir fahren zur Polizei und erstatten Anzeige. Diesmal wegen Mordandrohung.

Auch wenn diese zweite Klage trotz von Herrn A.W. zugegebener Bedrohung nicht zur Verurteilung führt, so ist das Urteil gegen ihn wegen tierquälerischer Haltung ein Meilenstein. Noch nie zuvor haben wir ein solches Ergebnis vor polnischen Gerichten erreicht. Auch das schnelle Handeln der Behörden zeigt, dass die Behörden unseren Berichten Glauben schenken. Übrigens: Die konfiszierten Tiere von Tierhalter A.W. wurden uns zugesprochen. Jetzt warten wir noch auf die offizielle Erlaubnis, sie abholen zu dürfen. Für die meisten haben wir bereits gute Plätze in Aussicht. Für sie hat sich der monatelange Kampf gelohnt.

Ihr Fall wird auch bei künftigen Verfahren helfen, denn jetzt gibt es einen Bezugsfall zugunsten der Tiere! Und für die Bauern in der Region ist dieser Fall ein Warnzeichen, denn sie können nicht mehr mit dem Goodwill der Justiz rechnen.

Gleichgültigkeit macht mich wütend

Interview mit Iris Baumgärtner,
Projektleiterin TSB/AWF

Kaltblutpferde haben es Iris Baumgärtner angetan. Sie ist u.a. Projektleiterin des Pferdeprojekts in Polen und kann ihr Fachwissen zu Kaltblutpferden gut gebrauchen, um den Bauern Tipps für die richtige Haltung zu geben.

Iris Baumgärtner, Projektleiterin Tiertransporte beim TSB/AWF, ist seit 13 Jahren aktiv im Tierschutz. Würde man alle Kilometer aneinanderreihen, die sie hinter Tiertransporten hergefahren ist, kämen mehr als 30 Erdumrundungen zusammen. Iris ist weltweit vernetzt und fragte Tiertransportexpertin bei staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen.

Iris Baumgärtner, wie kommt man als Diplom-Geografin zum Tierschutz?

Es war ein Schlüsselerlebnis. Ein Fernsehbeitrag über einen Schlachtpferdetransport hat mich nicht mehr in Ruhe gelassen. Ich wollte aktiv gegen solche Quälereien vorgehen.

Der TSB/AWF steht für die Schwerpunkte Nutztiere und herrenlose Tiere. Nach 13 Jahren Berufserfahrung: Wie sieht die Bilanz aus? Gibt es überhaupt so etwas wie Erfolge?

Wenn ich mein Ziel von damals nehme, die Transportzeiten drastisch zu verkürzen, sieht die Bilanz schlecht aus: Tiere dürfen innerhalb der EU noch immer unbegrenzt lange transportiert werden, wenn auch nach festgelegten Transport- und Ruheintervallen. Gehen Transporte in Drittländer wie die Türkei, dann sind die Tiere nach Überschreiten der EU-Aussengrenze überhaupt nicht mehr geschützt und tage- bis wochenlang auf Transporten. Die Erfolge liegen im Detail. Beispiel Türkei: Nach

wochenlangen Einsätzen an der Grenze, nach unzähligen Besprechungen mit Vertretern von Ministerien und der EU, nach hunderten Beschwerdebriefen ist die Abfertigung der Transporte viel strenger überwacht, die Transport- und Ladebedingungen für die Tiere verbessert und auf türkischer Seite gibt es einige Ablade- und Versorgungsmöglichkeiten. Die bulgarische Regierung hat beispielsweise die Anzahl der Lämmer in einem Transporter um ca. 150 Tiere pro LKW verringert. Würden wir nichts tun, würde noch immer das Blut aus den Transportern tropfen.

Was sind denn so konkrete kleine Schritte? Wie geht der TSB/AWF vor, um als kleines Rad im Getriebe das grosse Ganze in eine andere Richtung zu drehen?

Wir leisten permanent Überzeugungsarbeit und kämpfen gegen Vorbehalte. Ein Beispiel ist unser Programm „Stallmodernisierungen“ in Polen. Die Menschen erkennen, dass ihr Pferd unter dem Einfluss von Licht, Luft und Bewegung viel ausgegli-

chener und gesünder ist. Die Halter erleben dann konkret die Vorteile dieser verbesserten Haltung. Darüber wird gesprochen, gerade in einer Gegend, in der die Pferde traditionell eher angebunden im dunklen Stall stehen. Hier bin ich sehr zuversichtlich, dass unsere Massnahmen schon in wenigen Jahren die Lebenssituation der Pferde insgesamt verbessern werden.

Überzeugen ist besser als bestrafen. So versuchen wir bei Missständen in privaten Tierhaltungen einzugreifen, ohne Anzeigen zu erstatten, denn nach einer Anzeige haben wir keinen Zugriff mehr auf die Tierhaltung. So auch im Fall A.W. (Siehe S. 4). Er war stur und wir mussten die Behörden einschalten. Ab diesem Moment konnten wir nicht mehr nach den Tieren schauen. Gut, dass das Gericht für die Tiere entschieden hat. Es hätte auch anders ausgehen können. Das konsequente Vorgehen der Behörden und das harte Gerichtsurteil haben eine Signalwirkung, die uns bei künftigen Einsätzen helfen wird.



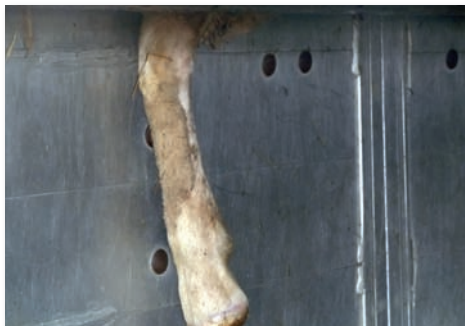
Iris lässt einen Transporter öffnen, weil sie ein Schaf entdeckt hat, welches mit eingeklemmten Bein festliegt. „Wenn ein Fahrer nicht reagiert, obwohl ein Tier auf seinem Transporter in Not ist, schreie ich grundsätzlich ein. Das geht dann bis zur Staatsanwaltschaft.“



Erste Hilfe bei verletztem Huf.

Mal ein Blick in den Einsatzalltag. Woher kommt deine Energie, seit so vielen Jahren immer wieder Einsätze durchzuführen?

Meine Energie resultiert aus dieser unfassbaren Ungerechtigkeit gegenüber den Tieren und deren Ohnmacht, deren Ausgeliefertsein. Ich jedoch bin in der Lage, dem etwas entgegenzusetzen. Ich bin im Schnitt 14 Tage im Monat unterwegs und meistens genauso viele Tage mit Nacharbeit oder Recherchen beschäftigt. Das Privatleben kommt dabei sehr kurz. Aber das ist ja normal, wenn man einem Beruf nachgeht, der nicht im Acht-Stunden-Rhythmus funktioniert. Je tiefer ich Einblick in die Transportproblematik bekomme, desto mehr Leid sehe ich, desto klarer werden mir aber auch die Lösungsmöglichkeiten. Das treibt an und manchmal bin ich schon froh, dass ich in einem Team arbeite und wir uns gegenseitig auch mal bremsen, um den Akku wieder aufzutanken. Was nütze ich den Tieren, wenn ich mich krank arbeite.



Eingeklemmtes Bein eines Lammes. Ursache hierfür sind ungeeignete Transporter.

Aber es zehrt doch an den eigenen Energiereserven ...

Bei einem mehrtägigen Einsatz muss ich meine Kräfte richtig einschätzen und einteilen. Gerade bei Tiertransportkontrollen wie an der türkischen Grenze mit 40 Grad Hitze geht das nur, wenn man ausreichend trinkt, isst, schläft. Selbst dann, wenn ein Transport dadurch unkontrolliert durchkommt. Auch der Umgang mit den Tiertransportfahrern verlangt in den grössten

Belastungssituationen Fingerspitzengefühl. Grundsätzlich bin ich freundlich, aber bestimmt. Wenn ich aber in einem Transporter Lämmer mit eingeklemmten Beinen finde, muss ich mich zusammenreißen. Denn Gleichgültigkeit macht mich wütend.

Kann man sich in diesem mühsamen „Geschäft“ überhaupt Ziele setzen?

Natürlich habe ich Ziele und Erwartungen in die von mir betreuten Projekte, denn ich möchte ja mit den mir zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln möglichst viel erreichen für die Tiere. Die Rahmenbedingungen beim TSB/AWF erleichtern meine Arbeit enorm. Ich habe kompetente Ansprechpartner und mir wird der Rücken frei gehalten. Da funktionieren wir wie ein kleines, flexibles, schlagkräftiges Unternehmen.

Was macht Iris Baumgärtner im Jahr 2030?

Sollte ich dann keine Einsätze mehr fahren können, gibt es hoffentlich viele junge Einsatzkräfte, denen ich beratend zur Seite stehen kann. Vielleicht verbringe ich dann auch in Regionen Zeit, in denen wir für ein besseres Leben der Tiere gesorgt haben. Vielleicht lebt die landschaftlich schöne polnische Region Bodzentyn dann nicht mehr vom Tierversbrauch, sondern vom Tourismus.

Rede und Antwort vor den Medien. Das Interesse an den TSB/AWF-Berichten und Fachkommentaren nimmt zu.





Für den Esel, die Helferin und die beiden Tierärztinnen Laura und Tea ist es ein Geduldspiel. Jede Erstbehandlung eines neuen Eselpatienten dauert länger als eine Stunde. Gut, dass Esel Zesti eine Betäubung bekommen hat und nicht alles richtig mitbekommt.



Nach der Behandlung ruhen sich die Esel aus, während Judy, Laura und Tea weitermachen. Ihnen bleibt nur eine Woche für 61 Esel. Ein wahrer Marathon.

Marathon-Einsatz – Zahnbehandlung für 61 Esel

In den letzten zehn Jahren hat Judy Quin vom Corfu Donkey Rescue (www.corfu-donkeys.com) über 400 Esel aufgenommen. Alle hatten ein langes Arbeitsleben hinter sich, für keinen wollte der Besitzer Verantwortung übernehmen. Sie werden in der Regel vom Hof gejagt, wenn sie „unbrauchbar“ geworden sind. Dann irren sie über die Strassen und das unwegsame Gelände. Da sie meist schwach, krank oder verletzt sind, verschlechtert sich ihr Zustand von Tag zu Tag. Judy findet die Esel oder jemand bringt sie ihr vorbei. Viele entledigen sich aber auch einfach ihres schlechten Gewissens und stellen die Tiere anonym bei ihr ab. Manchmal kommt jede Hilfe zu spät und Judy kann sie nur noch würdevoll in den Tod begleiten.

Im CDR leben derzeit 61 Esel, denn Judy vermittelt die gesunden und fittesten Tiere in gute Hände. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass der frei gewordene Platz schnell wieder durch einen neuen „Findling“ besetzt wird.



Laura kontrolliert den Heilungsverlauf bei Zesti und ist sehr zufrieden.

Im August sind unsere Tierärztinnen Tea Dronjic und Laura Listmann (Pferdepraxis Manfred Stoll, Deutschland) wieder auf Korfu im Einsatz. Laura ist spezialisiert auf Zähne. Seit 2010 fährt sie für uns regelmässig ins CDR. Häufig sind unbehandelte Zähne Ursache dafür, dass die Grauchen aufhören zu fressen. Innerhalb einer Woche untersucht und behandelt Laura alle Eselgebisse. Gerade bei den Neupatienten ist der Aufwand enorm. Jede Zahnbehandlung dauert über eine Stunde. Bei der sommerlichen Hitze ist das enorm kräftezehrend.

Tea ist zum ersten Mal dabei. Sie schaut nach dem Allgemeinzustand der Esel und hilft Judy Quin bei den Routinebehandlungen. Gemeinsam mit Laura führt Tea die aufwändigen Behandlungen durch. Zum Beispiel bei Esel Zesti. Er hat einen eitrigen, schmerzhaften Abszess am Kopf. Die Ärzte auf Korfu konnten ihm nicht helfen. Sie verschrieben lediglich Schmerzmittel. Laura untersucht Zesti gründlich und findet die Ursache: Es ist eine Fistel. Sie zieht Zesti vier Zähne und der Eiter kann abfließen. Kurze Zeit später geht es Zesti sichtbar besser. Ausser Laura und künftig auch Tea schicken wir regelmässig Schmied Aris ins CDR. Alle drei bis vier Monate müssen die Hufe der Esel behandelt werden. Auf seinen Rat hin haben wir durch einen Spezialisten (Sattlerei Engl, Deutschland) Krankenhufe schuhe fertigen lassen, welche die schmerzenden Hufsohlen schützen, Halt geben und den Eseln das Laufen erleichtern.

Wir unterstützen Judy sehr gerne. Ohne ihren Einsatz wären die 400 Esel, die sie bei sich aufgenommen und gesund gepflegt hat, jämmerlich gestorben.

So helfen Sie!

Ihre Spende schafft Perspektiven

Spenden-Konto Schweiz: PC 80-20750-0
IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Spenden-Konto Deutschland: 540 020 84
BLZ: 506 500 23, Sparkasse Hanau
IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84
BIC: HELADEF1HAN